IG Volkskultur lobbyiert für Kulturbotschaft

Politik Der Ständerat diskutiert am 12. März die nationale Kulturbotschaft und damit auch den Stellenwert der Volkskultur. In der IG Volkskultur haben 26 nationale Verbände mit 400 000 Mitgliedern eine politische Stimme.

«Ich bin froh, dass der Bundesrat in der Kulturbotschaft die Bedeutung der Volks- und Laienkultur anerkannt hat – etwas zaghaft und finanziell bescheiden zwar, aber immerhin», sagt Ständerat Hans Stöckli im Hinblick auf die Debatte im Ständerat. Für den OK-Präsidenten des Bernisch-Kantonalen Jodlerfestes 2006 in Biel ist die Volkskultur ein unverzichtbarer Beitrag zur Verbundenheit und Heimatfindung in der Schweiz. «Sie verdient deshalb auch im Parlament meine Unterstützung», fügt Stöckli bei.

Über 50 National- und Ständeräte gehören der «Parlamentarische Gruppe für Volkskultur und Volksmusik» an. Der Zürcher Landwirt Max Binder führt diese Delegation an und hat mitgeholfen, unter der Bundeshauskuppel einen «Tag der Tracht» zu organisieren.

Stöcklis Bekenntnis ist keine Selbstverständlichkeit, stehen doch das volkskundliche Handwerk und das Brauchtum im Ruf, eher konservative Kräfte anzusprechen. Eine grüne Jungparlamentarierin mokierte sich damals via Twitter, es würde sich beim «Tag der Tracht» um keine Halloween-Party handeln...

Die Formation Echo vom Paradiesli hat als beste Nachwuchsformation 2014 auch bei der IG Volkskultur beste Werbung für den volkstümlichen Nachwuchs gemacht. Bilder: mdä

Seit 25 Jahren

Max Binder hat seine kulturellen Wurzeln in der Blasmusik und bei den Theaterleuten. So ist er unter anderem Ehrenmitglied der Stadtmusik Illnau-Effretikon und des Vereins Theater Illnau. In der IG Volkskultur (IGV), der nationalen Dachorganisation von 26 Verbänden, haben Musikanten, Kunsthandwerker, Sänger und alle volkstümlichen Organisationen eine wirkungsvolle Lobby gefunden.

An ihrer Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen hat IGV auch ihren Aufschwung zelebriert. Präsident und Nationalrat Albert Vitali, ein freisinniger Luzerner Jodler, konnte die Bündelung weiterer Kräfte bekannt geben.

Zu Beginn der 90er-Jahre waren die volkstümlichen Dachverbände der Meinung, ihr kulturelles Wirken würde von den aufstrebenden Medien zu wenig gewürdigt. Aufgrund dieser Unzufriedenheit gründeten sie die IG Volkskultur.

Mit der Verankerung der Kultur in der Bundesverfassung und dem Kulturförderungsgesetz kam 2012 auch Bewegung in die politische Landschaft.

Primär ist die Kulturförderung eine Aufgabe der Kantone und Gemeinden. Diese steuern 39 Prozent beziehungsweise 50 Prozent der insgesamt 2,73 Milliarden Franken bei. 11 Prozent kommen aus der Schatulle von Bundesrat Alain Berset, dem obersten nationalen Schirmherr auch der Volkskultur. Diese öffentliche Finanzierung wird noch durch private Sponsoren oder Stiftungen mit Beiträgen von gegen einer Milliarde Franken ergänzt.

Eine der Kernaufgaben der IG Volkskultur waren die Auswertung der 1. Kulturbotschaft und die Mitwirkung am Kulturförderungsprogramm «2. Kulturbotschaft 2016–2020», die nun in der parlamentarischen Debatte umgesetzt werden soll.

«Es gibt es für die 2. Kulturbotschaft doch noch einiges zu verbessern. So sagt sie momentan unseres Erachtens noch zu wenig zur traditionellen Kultur aus. Doch sie geht in die richtige Richtung», ist Vitali überzeugt. Und mit Isabelle Chassot, Direktorin des Bundesamtes für Kultur (BAK), David Vitali, Leiter Kultur und Gesellschaft BAK, Andrew Holland, Direktor Pro Helvetia, hörten ihm an der Jubiläumsversammlung wichtige Persönlichkeiten der nationalen Kulturförderung zu.

Erwartungen gedämpft

Pius Knüsel, welcher im Vorstand der IG Volkskultur das Ressort Politik betreut und das Geschäft aus seiner Zeit als Pro-Helvetia-Direktor bestens kennt, beurteilt das parlamentarische Geschäft differenziert.

Die Kulturbotschaft spreche der kulturellen Identität ein grosses Gewicht zu. «Allerdings hat diese Hervorhebung, wenn es um die Mittelzuteilung geht, praktisch keine Folgen. Die Botschaft verleiht der Volkskultur keine Flügel, finanziell bleibt alles beim Alten», dämpft er euphorische Erwartungen.

Die Volkskultur sei als wichtige Ausdrucksform dank der positiven Entwicklung der letzten zehn Jahre heute anerkannt; ihre innere wie äussere Qualität unbestritten. «Nur deshalb kam es zum Volkskulturfonds, den die IGV im Auftrag von Pro Helvetia verwaltet», ist Knüsel überzeugt. Insbesondere die Idee der kulturellen Partizipation, die in der Kulturpolitik derzeit wieder hoch im Kurs sei, stärke die Position der Volks- und Laienkultur, die im Kern nichts anders als aktive Teilnahme bedeute.

Aber: Wer öffentliche Gelder will, muss sich mit einem Minimum an Formalisierung abfinden. Qualität wird eben nicht nur gefühlt, sondern muss sich auch dokumentieren. 2014 wurden von der Vergabekommission unter der Leitung des Berner Trachtenmannes Hansruedi Spychiger für folgende Projekte Defizitgarantien gesprochen: Bernische Trachtenvereinigung, Volkskultur im Ballenberg am 1. Juni 2014 im Freilichtmuseum; Verband Schweizer Volksmusik, Seedorf: Jungmusikanten-Stubeten an mehreren Orten im Kanton Bern von Januar bis Dezember; Schweizerische Trachtenvereinigung Volksliedkommission, Musikalischer Grundkurs für Personen in Leitungsfunktionen vom 21. Februar bis 30. Mai in Langenthal. Die nächsten Eingabetermine sind am 1. März und 1. September. Pro Jahr stehen 90 000 Franken zur Verfügung. Markus Dähler

Präsident und Nationalrat Albert Vitali bei seiner Jubiläumsansprache bei der IG Volkskultur.

Die nächsten Daten

- **17. bis 19. April:** Schweizerischer Solo- und Quartett-Wettbewerb für Blechbläser, Colombier
- **30. April bis 3. Mai:** Europäischer Brass-Band-Wettbewerb, Konzerthaus, Freiburg im Breisgau.
- **10. bis 13. September:** Eidgenössisches Volksmusikfest, Aarau
- **28./29. November:** Schweizerischer Brass-Band-Wettbewerb, Montreux
- **4. bis 5. Juni 2016:** Eidgenössisches Akkordeon-Musikfest, Disentis
- **10. bis 12. Juni und 17. bis 19. Juni 2016:** Eidgenössisches Musikfest, Montreux-Riviera
- **11./12. Juni 2016:** Schweizerisches Trachtenchorfest, Lugano mdä